

Caritas Suchthilfen

Beratung, Behandlung, Rehabilitation

Jahresbericht 2019

Caritas

Biberach-Saulgau



Finanziert wird unsere Arbeit durch Mittel des Landkreis Biberach, durch eine Förderung des Ministeriums für Soziales und Integration Baden Württemberg sowie durch Eigenmittel der Diözese Rottenburg-Stuttgart.


Darüber hinaus freuen wir uns über Spenden und die Zuweisung von Bußgeldern.

Ein herzliches Dankeschön dafür im Namen des gesamten Teams der Caritas Suchthilfen Biberach und im Namen all der Menschen, die bei uns Rat und Hilfe suchen.



Auch aus Steinen , die einem in den Weg gelegt werden , kann man Schönes bauen .

Inhalt

	Seite
Überblick über das Jahr 2019	2
Team der Beratungsstelle	5
Die Caritas Suchthilfen	6
Suchtzentrum Biberach	10
Ambulante Rehabilitation / Berufsbezogene Maßnahmen BORA	11
Indikative Angebote in der Ambulanten Rehabilitation	12
Nachsorge	14
Suchtpräventionsmodule	15
Kindergruppe / Jugendgruppe 	16
Psychosoziale Begleitung während der Substitution	18
Ambulant Betreutes Wohnen	19
Betriebliche Suchtprävention / Betriebliche Suchtkrankenhilfe	20
Online-Suchthilfen	21
Statistische Jahresauswertung	22
Kooperation mit dem Kreuzbund / Suchtselbsthilfe	32

Überblick über das Jahr 2019

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht ist es Ihnen schon aufgefallen: wir haben uns umbenannt. Aus der Psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstelle für Suchtkranke, Suchtgefährdete und deren Angehörige (**PSB**) wurden die

Caritas Suchthilfen

Beratung, Rehabilitation, Prävention

Unser Name soll für alle leicht verständlich sein, im Untertitel sind unsere wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkte benannt.

Das Kürzel **PSB** ist ein eingetragter, gängiger und auch offizieller Begriff und wird erhalten bleiben.

Vorneweg bedanken wir uns ausdrücklich beim Landkreis Biberach, dass er unsere Arbeit finanziell mit trägt.

Unsere Anfrage nach einer Erweiterung unseres Stellenumfanges ist auf offene Ohren gestoßen. Durch die Suchthilfeplanung über das Kreisgesundheitsamt, die Unterstützung der Verwaltung und mit dem Beschluss des Kreistags werden wir in 2020 eine weitere Stelle erhalten.

Der Bedarf an Ressourcen

- in der Basisversorgung von Suchtkranken,
- in der Arbeit mit von Sucht betroffenen Familien und deren Kindern,
- an Angeboten für Jugendliche und zum Teil straffällig gewordene junge Erwachsene,
- in der Begleitung von opiatabhängigen Menschen stieg stetig über die Jahre.

Ebenso bedarf die notwendige Vernetzung mit Kooperationspartnern und die zukünftige **Familien- und berufsorientierte Ausrichtung** unserer Arbeit einen höheren Aufwand.

Die Caritas Suchthilfen wollen ihren Beitrag leisten, Betroffene und Angehörige kompetent zu informieren, zu beraten und zeitgemäße Präventionsangebote zu machen.

Danke an die Ehrenamtlichen im Kreuzbund Biberach für deren Engagement und die gute Zusammenarbeit, an die Richter für die Zuweisung von Bußgeldern, ebenso an alle Kooperationspartner aus den verschiedenen Arbeitsfeldern für das in uns gesetzte Vertrauen.

Vor Ihnen liegt der Jahresbericht für das Jahr 2019.

Sie erfahren die wichtigsten Daten und Zahlen aus unserer Statistik und erhalten eine Übersicht über unsere Tätigkeitsbereiche und Angebote

Suchtkranke Menschen und deren Angehörige können immer wieder akut in Krisensituationen kommen, in denen sie sich schnell Hilfe wünschen und

diese auch bedürfen. Es soll nicht gänzlich der Boden unter den Füßen entzogen werden.

Zeitnahe Angebote und Hilfen sind daher wichtig, es fanden viele intensive Gespräche mit hilfesuchenden Menschen statt.

Zunehmend bedeutsamer wird die Arbeit mit und in

Gremien und Netzwerken. Die Problemlagen mancher hilfsbedürftiger Menschen sind so komplex und berühren alle Lebensfelder, dass eine konstruktive Zusammenarbeit verschiedener Dienste und Behörden unumgänglich ist. Ferner geht es u. a. um die Vermittlung in weiterführende Hilfen, um Wechsel zwischen ambulanten und stationären Settings.

Projekt „Aufwärts“

Wir sind seit März 2019 Kooperationspartner des Beruflichen Bildungszentrums (BBZ) der St. Elisabeth-Stiftung beim Projekt „Aufwärts“, einem Angebot für erwerbsfähige Langzeitarbeitslose mit einer suchtbedingten oder einer psychischen Erkrankung sowie meist multiplen Vermittlungshemmnissen. Der Titel steht für das (Wieder)-Aufnehmen der Arbeitsmarktorientierung und soll einen Neuanfang und Aufbruch verdeutlichen. Teilnehmende erfahren Motivation und bekommen Unterstützung, um der Abwärtsspirale zu entgehen und nach vorne zu schauen.

Menschen mit Sucht- und psychischer Erkrankung benötigen in Maßnahmen eine besondere Begleitung. Für die Gruppenteilnehmer halten wir im Rahmen eines Sozialcoachings ein Gruppenangebot sowie regelmäßig Einzelgespräche mit einer psychosozialen Begleitung vor. Kombiniert wird das Sozialcoaching mit Aktivitäten zur Gesundheitsförderung.

Psychosoziale Begleitung in der Substitution

Die Anzahl der Menschen mit dem Bedarf an psychosozialer Begleitung in Substitution ist konstant hoch.

Der Alltag dieser Menschen ist nicht einfach, es gibt Multi-Problemlagen, Hilfe ist häufig notwendig.

Es ist ein vorrangiges Ziel, unsere Arbeit für die Opiatabhängigen und die Konsumenten von illegalen Drogen weiter zu verbessern.

Nur noch zwei niedergelassene Ärzte in unserem Landkreis bieten eine qualifizierte Substitutionsbehandlung für Drogenabhängige an.

Pathologisches Glücksspiel/ exzessive Medien-nutzung

Der Bedarf von Glückspielsüchtigen nach Beratung war auch in 2019 hoch.

Wir beraten überwiegend im Einzelsetting und vermitteln in Fachkliniken mit einem entsprechenden Angebot.

Ambulante Rehabilitation

In 2019 boten wir durchgängig über das Jahr eine Ambulante Reha-Gruppe an.

Dieses Angebot gehört aus unserer Sicht mittlerweile zur Basisversorgung ambulanter Suchthilfe-Einrichtungen. Es ermöglicht Menschen ortsnah, familien- und berufsorientiert eine Suchtentwöhnungsbehandlung zu absolvieren.

Auch den Kostenträgern, der Deutschen Rentenversicherung und den Gesetzlichen Krankenkassen ist der Erhalt dieser Behandlungsmöglichkeit wichtig. Es wurde angekündigt, dass in 2020 der Kostensatz zur Sicherung und zum Erhalt des Angebots erhöht wird.

Nachsorge

Die Nachfrage nach Nachsorge nach einer Entwöhnungsbehandlung blieb in 2019 konstant auf einem hohen Niveau.

Eine Nachsorgemaßnahme nach einer Entwöhnungsbehandlung hat in den vergangenen Jahren zur Sicherung des Therapieerfolges an Bedeutung gewonnen.

Das Angebot beinhaltet auch eine berufsorientierte Nachsorge mit einer intensiveren Begleitung bei der beruflichen Wiedereingliederung.

Prävention

Schwerpunkt 2019 in der Präventionsarbeit waren wieder Angebote und Veranstaltungen für Schulen, Gruppen, Eltern und Jugendliche.

Betriebliche Suchtprävention

Im Berichtsjahr waren wir mit Schulungsangeboten für Auszubildende und Führungskräfte in verschiedenen Betrieben und Einrichtungen, u. a. bei der Stadt Biberach tätig.

Unsere Gruppe „irgendwie anders“ für Kinder sucht- und psychisch kranker Eltern

Ein „Dauerbrenner“ und ein konstant wichtiges Angebot beider Caritas Dienste, der Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL) und unserer Stelle, den Suchthilfen.

„Kinder und Eltern im Blick“

In 2019 erhielten wir den Zuschlag für das von der Landesstelle für Suchtfragen LSS initiierte. **Lotto Förderprojekt Suchtprävention „Kinder und Eltern im Blick“**.

Wir freuen uns sehr, dass wir in Baden-Württemberg einer der fünf Projektstandorte sein werden.

Den Zuschlag erhielten wir aufgrund unserer langjährigen Erfahrung in der Arbeit mit Kindern sucht- und psychisch kranker Eltern in der Kindergruppe „irgendwie anders“.

Auch dieses neue Projekt werden wir in Kooperation mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatung durchführen.

In einem Förderzeitraum über drei Jahre, von 2020 bis 2022 wird das Projekt stattfinden.

Es sollen schwerpunktmäßig die von Sucht betroffenen Eltern im Rahmen eines Elternkompetenztrainings unterstützt werden.

Kooperation mit der Sucht-Selbsthilfe

Die Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund im Besonderen und der Selbsthilfe insgesamt ist für die Caritas Suchthilfen unabdingbar und bleibt uns ein besonderes Anliegen.

* * *

Check Out:

Zum 31. Januar 2019 schieden **Andreas Karl** und zum 30. April 2019 **Norbert Jung** aus unserem Team aus.

Herzlichen Dank für's Engagement!

Check In:

Am 1. März 2019 stießen **Alina Speidel** und am 1. Mai 2019 **Thomas Spöri** zu unserm Team.

Herzlich Willkommen!

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit allen unseren Partnern in 2020!

Egon Fiderer
Leitung Caritas Suchthilfen

Das Team der Caritas Suchthilfen

Hauptamtliche Mitarbeiter

Sylvia Kohler

Verwaltungsangestellte 80 %

Bettina Gabriel

Verwaltungsangestellte 15 %

Martina Weresch

Diplom-Sozialpädagogin (FH) 50 %
Familientherapeutin und Supervisorin
Sozialtherapeutin (Integrative Therapie/Sucht)

Regina Wesinger

Diplom-Sozialarbeiterin (Uni-GH) 65 %
Sozialtherapeutin/Sucht (psychoanalytisch)
Familienberaterin (systemisch)

Juliane Städele

Diplom-Sozialarbeiterin (FH) 100 %
Sozialtherapeutin (Integrative Therapie/Sucht)

Kerstin Fürst

Dipl. Pädagogin, 100 %
Trampolin Trainerin

Alina Speidel, seit März 2019

Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (BA) 60 %
Trampolin Trainerin

Thomas Spöri, seit Mai 2019

Diplom Sozialarbeiter, 5 %
Sozialtherapeut /Sucht (psychoanalytisch)

Egon Fiderer

Diplom-Sozialpädagoge (BA) 100 %
Familientherapeut,
Sozialtherapeut (Integrative Therapie/Sucht)
Leitung Caritas Suchthilfen

Auf Honorarbasis

Dr. med. Saadet Arda

Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

Holger Lier

Supervisor

Die Caritas Suchthilfen

Die Caritas Suchthilfen Biberach sind eine ambulante Einrichtung für Suchtkranke, Suchtgefährdete und Angehörige für die Stadt und den gesamten Landkreis Biberach.

Der Landkreis Biberach ist mit ca. 1.410 km² ein großer, ländlich strukturierter Flächenkreis.

Zum 31. Juli 2019 lebten 200.167 Einwohner in 45 Städten und Gemeinden. Davon lebten 33.959 Einwohner in der Stadt Biberach.

Träger

Die Caritas Suchthilfen stehen in der Trägerschaft des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. Sie gehört zur Caritas Biberach-Saulgau.

Der Träger erhält Zuschüsse vom Land Baden-Württemberg und dem Landkreis Biberach.

Wir sind Mitglied bei der Caritas Suchthilfe (CaSu), dem Bundesverband der Suchthilfeeinrichtungen im Deutschen Caritasverband.

Rechtsgrundlagen

Die Caritas Suchthilfen sind von der Deutschen Rentenversicherung (DRV) und den Krankenkassen nach der Empfehlungsvereinbarung Ambulante Rehabilitation Sucht (EVARS) vom 4. Mai 2001 für die ambulante Rehabilitation Suchtkranker anerkannt.

Außerdem ist die Beratungsstelle als Einrichtung gemäß den Richtlinien des Landes Baden-Württemberg von 1978 anerkannt.

Örtlichkeit

Die Caritas Suchthilfen befinden sich im Alfons-Auer-Haus, in der Kolpingstraße 43, in zentraler Lage in Biberach.

Wir sind behindertengerecht über einen Aufzug im Haus erreichbar.

Die Stelle verfügt über 6 Beratungszimmer, ein Sekretariat und über einen Gruppenraum.

Öffnungszeiten und telefonische Erreichbarkeit

Die Gespräche finden überwiegend nach Voranmeldung statt.

	Vormittag	Nachmittag
Montag bis Donnerstag	8.00 - 12.00 Uhr	13.30 - 17.00 Uhr
Freitag	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 16.00 Uhr Telefonischer Bereitschaftsdienst der Caritas

Offene Sprechstunde für Abhängige in einem qualifizierten Substitutionsprogramm, ohne Voranmeldung

Donnerstag, 9.00 - 11.00 Uhr

Sprechstunden im Landkreis

Die Terminvereinbarung für die Außensprechstunden erfolgt über das Sekretariat der Suchthilfen in Biberach unter der Telefon-Nr. 07351 8095-170

Laupheim	Montag und Donnerstag nach Vereinbarung Caritas-Zentrum Laupheim, Kirchberg 18 Alina Speidel
Riedlingen	Mittwoch ganztägig, nach Vereinbarung Caritas-Zentrum Riedlingen, Grabenstraße 10 Egon Fiderer
ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried	alle 14 Tage Mittwoch Nachmittag Zentrum für Psychiatrie, Bad Schussenried, Station 1032 Juliane Städele

Unsere Gruppen

Therapievorbereitungsgruppe	Montag	17.30 - 19.00 Uhr
Ambulante Reha-Gruppe	Mittwoch	18.00 - 19.45 Uhr
Nachsorgegruppe nach einer Entwöhnungsbehandlung	Dienstag	17.30 - 19.00 Uhr
Kindergruppe „irgendwie anders“ 7-12 Jahre	Nach Vereinbarung	
Jugendgruppe 13– 17 Jahre	Nach Vereinbarung	
Gruppe für strafrechtlich erstau- fällige junge Konsumenten	Nach Vereinbarung	
Gruppe Aufwärts  für langzeit- arbeitslose Suchtkranke	Dienstag	12:30 - 14.00 Uhr

Unsere Angebote

Alkohol, Medikamente, Drogen Pathologisches Glückspiel	Kinder, Jugendliche, Junge Erwachsene	Prävention
Beratung in Einzel-, Paar- und Familiengesprächen	Beratung von Jugendlichen mit riskantem Suchtmittelkonsum	Durchführung von Präventionsveranstaltungen, Vorträgen, Seminaren
Vermittlung in stationäre Entzugsbehandlung	Angebote für strafrechtlich erstaußfällige junge Konsumenten	Zusammenarbeit im Kommunalen Präventionspakt KOMM
Vermittlung in ambulante und stationäre Entwöhnungsbehandlung	Kindergruppe	Zusammenarbeit mit Schulen im Landkreis Biberach
Therapievorbereitung	Jugendgruppe 	Pädagogische Tage für Lehrer
Ambulante Rehabilitation familienorientiert, FoRaN und mit berufsorientierten Leistungen, BORA	in Kooperation mit der Psychologischen Familienberatungsstelle PFL der Caritas	Betriebliche Suchtpräventionsangebote: Schulungen und Seminare für Auszubildende, Mitarbeiter und Führungskräfte
Nachsorge nach einer Entwöhnungsbehandlung einschließlich berufsorientierter Nachsorge BaRoN		
Psychosoziale Begleitung von substituierten Menschen		
Ambulant Betreutes Wohnen, ABW		
Krisenintervention		

Unsere Kooperationen

ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried, Suchtstationen und Sucht-PIA	Bewährungshilfe und Jugendrichter, Gerichte	St. Elisabeth-Stiftung, Berufliches Bildungszentrum
Kreuzbund und andere Selbsthilfegruppen	Kreiskliniken	Betriebe im Landkreis Biberach, betriebl. Suchtkrankenhilfe
Fachdienste der Caritas	Hausärzte und substituierende Ärzte	Wohnungslosenhilfe, soziale Dienste anderer Wohlfahrtsverbände
Behörden im Landkreis wie Sozial-, Gesundheits- und Jugendamt, Jobcenter	niedergelassene Psychotherapeuten	Fachkliniken der Suchtkrankenhilfe
Krankenkassen	Deutsche Rentenversicherung (DRV) Bund und Baden-Württemberg	

Unsere Gremien, Netzwerke und Arbeitskreise

KOMM – Kommunalen Präventionspakt des Landkreises Biberach	AK Ebis – Dokumentation
Steuerungsgruppe des Kommunalen Suchthilfenetzwerks im Landkreis Biberach	AK Betriebliche Suchtkrankenhilfe
AK Sterne für Schulen, Gesundheitsamt des Landkreises Biberach	AK Fachliche Weiterentwicklung
AK „CaSu Oberschwaben“, Vertreter der PSB'en aus Sigmaringen, Ulm, Ravensburg und Biberach	AK Schulentwicklung im Staatlichen Schulamt Biberach
AK Substitution im Landkreis Biberach	Arbeits-Treffen aller Selbsthilfegruppen des Landkreises
AK Ambulante Reha der Caritas Suchtberatungsstellen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.	

Suchtzentrum Biberach

Kooperation zwischen der Sucht-Psychiatrischen Institutsambulanz, Sucht PIA und den Caritas Suchthilfen

Wer ein Suchtproblem hat, findet Hilfe im Suchtzentrum im Alfons-Auer-Haus.

Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und ihre Angehörige erhalten dort Information, Beratung, psychosoziale Begleitung, psychiatrische und allgemeinmedizinische Behandlung, ambulante Akutbehandlung, Therapie, Nachsorge, Schulungen und Prävention.

Seit 2004 arbeiten die Psychiatrische Institutsambulanz der Abteilung für Suchterkrankungen des ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried, PIA, und die Caritas Suchthilfen unter dem gemeinsamen Dach des Suchtzentriums Biberach zusammen.

Damit wurde die Versorgungsqualität deutlich verbessert. Menschen mit einer Suchterkrankung sollen auch ambulant eine auf ihren individuellen Bedarf zugeschnittene Unterstützung erhalten.

Im Suchtzentrum können Hilfesuchende von den vielfältigen Möglichkeiten, die PIA und PSB bieten, profitieren, unabhängig davon, über welchen Vermittlungsweg jemand ins Suchtzentrum findet.

Zur Sicherung der Versorgungsqualität vereinbarten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von PIA und den Caritas Suchthilfen außerdem eine gemeinsame Behandlungsplanung und gemeinsame Fallbesprechungen.

Ambulante Rehabilitation

Die Ambulante Rehabilitation stellt ein wichtiges Angebot unserer Stelle dar. Die Behandlung findet wohnortnah statt, die Teilnehmer verbleiben während der gesamten Dauer der Maßnahme in ihrem sozialen und beruflichen Umfeld.

Angehörige können gut in den Therapieprozess eingebunden werden.

Die ambulante Reha beinhaltet eine einjährige Behandlungsdauer mit wöchentlichen Gruppensitzungen, regelmäßigen Einzel-, Paar- und Familiengesprächen sowie vierteljährlichen Intensivtagen.

Es besteht die Möglichkeit, eine Amb. Reha mit einer stationären Behandlung im Voraus zu kombinieren und eine „Kombi-Therapie“ durchzuführen. Dieses Konzept verbindet die Vorteile einer stationären mit einer ambulanten Behandlung.

Die Amb. Reha besteht aus einem Paket an sozialtherapeutischen und psychotherapeutischen Ansätzen. Die Teilnehmer erleben während des Therapieprozesses vielfältige und prägende Erfahrungen, können sich in ihrem täglichen Leben mit therapeutischer Unterstützung ausprobieren.

Berufsbezogene Maßnahmen in der Ambulanten Rehabilitation, BORA

Die Einbeziehung von berufsbezogenen Maßnahmen (**BORA**) zur verbesserten Integration im Arbeitsleben wird zunehmend Standard bei der Behandlung von suchtkranken Menschen. Auch in unserem Behandlungskonzept spiegelt sich dieser Ansatz wieder.

Berufliche Belastungen und Konflikte am Arbeitsplatz rücken mehr und mehr in den Blick. Die Entwicklung einer erwerbsbezogenen Perspektive ist Teil der Therapie- und Teilhabeplanung.

Besondere erwerbsbezogene Problemlagen im Ein-

zelfall sind Inhalt in unseren Therapiegesprächen.

Drohender Arbeitsplatzverlust, eine negative subjektive Prognose hinsichtlich der eigenen beruflichen Zukunft können den Therapieerfolg massiv gefährden.

Eine Ambulante Rehabilitation bietet durch den Alltagsbezug, auch ins Arbeitsleben hinein, eine sehr gute Möglichkeit berufliche Belastungen und Problemlagen begleitend aufzuarbeiten.

BORA 2019

Auf der Grundlage des bio-psycho-sozialen Modells boten wir für die TeilnehmerInnen der ambulanten Reha im Herbst 2019 erstmalig ein Seminar an, in dem das Thema Arbeitssituation ausführlich behandelt werden konnte.

Im Vorfeld wurde eine individuelle Arbeitsanamnese erstellt, die TeilnehmerInnen setzten sich dann an zwei Abenden mit Belastungen und Veränderungsmöglichkeiten in Verbindung mit dem Arbeitsplatz auseinander.

Im Vordergrund standen zunächst eine differenzierte Wahrnehmung verschiedener Angst- und Belastungszustände:

- vom Stress zur Angst, von der Angst zum Stress,
- episodische und chronische Angst,

- körperliche Folgen beruflicher Belastungen und Konflikte.

Darüber hinaus wurden folgende Themen behandelt:

- Prävention und Lösungsmöglichkeiten (Stress-/Angstprophylaxe als Krankheitsschutz),
- Körperliche, geistige, emotionale Widerstandsfähigkeit/Resilienzen,
- Veränderungsmöglichkeiten in Arbeitsbedingungen und familiären Bedingungen.

Neben Austausch und Theorie ging es auch um praktische Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen, die von den TeilnehmerInnen sehr gerne angenommen und als Stress reduzierend wahrgenommen werden konnten.

Indikative Angebote in der Ambulanten Rehabilitation

Yoga

*Wir leben in einer Zeit,
in der wir extrem vielen,
oftmals schnell wechselnden
Eindrücken ausgesetzt sind.*

*Eine Möglichkeit,
Entschleunigung ins Leben zu bringen,
ist der Weg der Yoga-Praxis.*

Im Jahr 2020 werden wir erstmals Yoga anbieten, angeleitet durch eine ausgebildete Yoga-Lehrerin. Zusätzlich zu der Erfahrung der Entschleunigung ist ein Ziel des Yoga-Angebots, auch langfristig das Interesse an Yoga zu wecken, um folgenden Zielen nachzugehen:

- Förderung der Körperwahrnehmung,
- Verbesserung der Entspannungsfähigkeit,
- Minderung des Stressniveaus,
- Steigerung der Konzentrationsfähigkeit,



- Erfahrung von Wohlbefinden und Stimmungsverbesserung,
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit,
- Mobilisierung günstigen Bedingungen zur Selbstregulation.

Alle genannten Ziele können helfen, in kritischen, belastenden Situationen zur Ruhe und Reflexion zu finden, um zu adäquaten Lösungsmöglichkeiten für problematische Begebenheiten zu finden. Im besten Fall können regelmäßige Yoga-Übungen bereits präventiv Belastungen minimieren.

Intuitives Bogenschießen

Als neues erlebnispädagogisches Angebot haben wir in 2019 das intuitive Bogenschießen für die ambulante Therapie angeboten.

Bogenschießen als Weg zu mehr Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Gelassenheit.

In einer Zeit, in der Technisierung, Hektik und gesellschaftliches Anspruchsdenken weiter vorausschreitet, kann die spezielle, intuitive Art des Bogenschießens ein besonderes Werkzeug sein.

Durch die klare Struktur des Übens und Vertiefens bestimmter Bewegungsabläufe erfahren die Teilnehmer die beruhigende und entspannende Kraft des intuitiven Bogenschießens.

Dabei können eigene Stärken als auch Defizite neu erkannt bzw. optimiert werden und die Ergebnisse zielgerichtet in die Therapie übertragen werden.

Es geht beim intuitiven Bogenschießen um Selbstreflexion, innere Orientierung, Mobilisierung von Energie und ums Loslassen.

Alle Elemente zusammen stärken Geist und Körper, fördern die Konzentration und helfen intuitive Fähigkeiten zu entwickeln.



Nachsorge und Berufsbezogene Nachsorge (BaRoN)

Zur Sicherung des Therapieerfolgs in einer stationären oder ambulanten Rehabilitation gibt es das Angebot der qualifizierten Nachsorgebehandlung statt.

Das Angebot findet durchgängig ganzjährig überwiegend in unserer Nachsorgegruppe statt. Bei Bedarf gibt es das Angebot von Einzel-, Paar- und Familiengesprächen.

Ziel ist die langfristige Sicherung der erreichten Abstinenz.

Die in der Rehabilitation erreichten Fortschritte sollen in der Maßnahme gefestigt und in den Alltag übertragen werden.

Unsere Stelle ist außerdem seit 2017 von der DRV Baden Württemberg anerkannte Behandlungsstelle von BaRoN (Berufsorientierte ambulante Nachsorge).

Bei Suchterkrankungen gibt es häufig Beeinträchtigungen bei der beruflichen Teilhabe.

Daher wurden auch arbeitsbezogene Angebote als Bestandteil der Sucht-Nachsorge geschaffen.

Der Schwerpunkt dieses ergänzenden Nachsorgeangebots liegt in der therapeutischen Begleitung im Hinblick auf die berufliche Wiedereingliederung und die Unterstützung bei berufsfördernden Maßnahmen.

Prävention

In diesem Jahr fanden neben unseren klassischen Schulveranstaltungen der 7. Klassen zum Thema „legale Suchtmittel“ vermehrt individuell gestaltete Workshops und Infoveranstaltungen für Schulklassen jeglicher Altersstufen, Beratungslehrern oder Eltern statt. 37 Veranstaltungen wurden erfolgreich durchgeführt und die bunte Themenvielfalt traf auf großes Interesse und Motivation zur Durchführung seitens der anfragenden Institutionen.

Auch die MitarbeiterInnen der Caritas Suchthilfen freuen sich an den neuen Aufgaben und kreativen Prozessen gemeinsam mit den Verantwortlichen der



Institutionen. Seit Mitte des Jahres besteht ein Präventionsteam, das die Organisation und Umsetzung gemeinsam plant und gegebenenfalls durchführt.

So konnte dieses Jahr beispielweise eine genderspezifische Veranstaltung in den 9. Klassen einer Gemeinschaftsschule zeitgleich und parallel bei Jungs und Mädels angeboten werden, was auch die Organisation durch die Schule vereinfachte. Es bestand auch in diesem Jahr ein entspannter und konstruktiver Kontakt zu den Kooperationspartnern an den Schulen, Betrieben oder anderen Stellen.

Anzahl der erreichten Personen bei Präventionsveranstaltungen

Gesamt 819

- davon 750 Jugendliche und 69 Multiplikatoren in 37 Veranstaltungen
- Schule: 24
- Betrieb: 7
- Jugendhilfe: 2
- Familie: 1
- Öffentlichkeit: 4

Suchtpräventionsmodul

Kurzinterventionsprogramm für jugendliche (Erst-)Konsumenten

Das Angebot richtet sich an Jugendliche/ junge Erwachsene im Alter von ca. 14 bis 21 Jahren aus dem Landkreis Biberach, die bei Eltern, Angehörigen, Freunden, anderen Beratungsdiensten, Jugendamt, Schulen oder Strafverfolgungsbehörden als (erst-)auffällige Konsumenten in Erscheinung treten.

Der Zugang zum Projekt erfolgt einerseits als Auflage durch das Jugendamt, größtenteils die Jugendgerichtshilfe.

Die Jugendrichter können die Zuweisung zur pädagogischen Maßnahme vorrangig nutzen, bevor auf weitere strafrechtliche Maßnahmen zugegriffen werden muss. Ein zweiter Zugang erfolgt auf freiwilliger Basis auf Vermittlung durch weitere Institutionen (Polizei, Kliniken, Schule etc.).

Die Inhalte des Suchtpräventionsmoduls verteilen sich auf zwei Workshops á 120 Minuten.

Dabei werden folgende Bereiche gemeinsam mit den Jugendlichen thematisiert:

1. Suchtmittel und Substanzen
Welche Süchte gibt es? Mit welchen Suchtmitteln hatte ich bisher Kontakt?

2. Informationsvermittlung zum Thema Suchtmittel und deren Auswirkungen.
3. Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsum/ Verhalten: wie steht es um meinen Konsum? Welches Muster kann ich erkennen? Habe ich dadurch schon negative Konsequenzen erfahren?
4. Alternativen zu Suchtmittelkonsum/ Verhaltenssüchten - Klarheit über individuelle Fähigkeiten und Kräfte, die den Umgang mit alltäglichen Belastungen erleichtern.

Methodisch erfolgt mithilfe von Einzelübungen die direkte Auseinandersetzung mit sich selbst.

Die Ergebnisse werden ins Plenum eingebracht. Aktive Gruppenübungen und der Einsatz von verschiedenen Medien runden das Modul ab und fördern den reflektierten Umgang mit dem eigenen Verhalten.

Ziel ist es, mit den Jugendlichen eine Mündigkeit in Bezug auf ihr Konsumverhalten zu erreichen.

Suchtpräventionsmodul

Unser Kooperationsprojekt mit der Jugendgerichtshilfe, das „Suchtmodul“, fand 2019 in sechs Durchläufen statt. Das Modul wird an zwei Terminen pro Durchlauf angeboten.

Eine Besonderheit in diesem Jahr war die Durchführung des Moduls innerhalb einer Jugendwohngruppe in Biberach. Wir besprechen mit den Jugendlichen ihren Suchtmittelkonsum, schauen uns hierbei



auch die Vielfalt an Süchten und Suchtmitteln an.

Gemeinsam erarbeiten wir die Risiken, die mit den selbsterfahrenen meist noch positiven Wirkungen beim Konsum in Verbindung stehen.

Deutlich wurde in allen Durchläufen der Wunsch der Jugendlichen nach Selbstkontrolle über ihren Konsum und die Klarheit, dass auch sie sich Gedanken

darüber machen, ob und wie das jede/r Einzelne erreichen kann. Denn alle Teilnehmenden sind durch den Konsum und damit verbundenen Verhaltensweisen mindestens strafrechtlich auffällig geworden, was zu einer Zuteilung in das Suchtmodul durch den Richter führte.

In regelmäßigen Abständen findet nun auch ein Austauschtreffen der durchführenden Mitarbeiterinnen gemeinsam mit den SachbearbeiterInnen der JGH,

dem Jugendrichter, sowie der Jugendhilfe Biberach gGmbH statt, welche weitere Module zu verschiedenen Themen des Erwachsenwerdens anbieten, zu denen die Jugendlichen zugeteilt werden können.

Dies führt zu einer stetigen Entwicklung der Angebote und zu einer Sensibilisierung untereinander für die unterschiedlichen Zugänge der beteiligten Personen zu den Jugendlichen, mit welchen wir zu tun haben.

Kindergruppe / Jugendgruppe

Unsere Gruppe für Kinder von sucht- und psychisch belasteten Eltern ist ein Angebot der Psychologischen Familien- und Lebensberatung und den Caritas Suchthilfen der Caritas Biberach-Saulgau.

Wenn in einer Familie Suchtprobleme oder psychische Erkrankungen auftreten, verändert dies das Leben der ganzen Familie. Kinder, die ihre Eltern als unberechenbar erleben müssen, sind oft hin- und hergerissen zwischen Zuneigung, Sorge und Enttäuschung.

Das Zusammenleben wird „irgendwie anders“.

Wir wissen, dass das Risiko für ein Kind aus einer suchtbelasteten Familie, selbst suchtkrank zu werden, im Vergleich zu Kindern aus unbelasteten Familien stark erhöht ist. Auch für alle anderen psychischen Störungen, wie Ängste und Depressionen, weisen die Kinder von betroffenen Elternteilen ebenfalls erhöhte Risiken auf.

Die Erkrankung eines Elternteils kann für die Entwicklung der Kinder nachteilige Folgen haben, muss es aber nicht! Deshalb möchten wir die Kinder stärken, ihnen ihre ganz persönlichen Fragen beantworten und mit unserem Gruppenangebot dazu beitra-



gen, dass die betroffenen Kinder psycho-educativ und pro-aktiv unterstützt werden. Sie bekommen Aufmerksamkeit und Zeit für sich, die sonst so oft fehlt. Sie erfahren Solidarität untereinander, machen die Erfahrung, mit dieser Situation nicht alleine zu sein.

Das Gruppenkonzept orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder, die Gruppeninhalte werden indivi-

dualisiert auf die jeweiligen Krankheitsbilder in den Familien angepasst, was eine gründliche Vor-Gruppen-Diagnose vor jedem Gruppenstart voraussetzt.

Aktuell findet die Gruppe in einem geschlossenen Rahmen einmal wöchentlich zu ca. zehn Terminen statt. Die Kinder sind zwischen 7 und 13 Jahren alt.

Neu! Jugendgruppe

In diesem Jahr starteten wir neben unserem Angebot für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren parallel eine Gruppe mit derselben Thematik für jugendliche Kinder von Menschen mit einer psychischen und/oder Suchtbelastung. Somit konnten wir die Anfrage älterer Kinder zwischen 13 und 17 Jahren bedienen. Schnell war klar, dass die Sorgen um das erkrankte Elternteil auch hier dieselben sind, doch kommt hinzu, dass auch das eigene Erwachsenwerden Teil des Rucksacks ist, den die Jugendlichen mit sich tragen, oder aber auch die Übernahme der Verantwortung für jüngere Geschwister erheblich belastend sind für die selbst noch jungen Menschen.

Auch sie benötigen daher den Schutz ihres Wohls durch Erwachsene und wünschen sich Antworten auf ihre Fragen, die sie begleiten. Gerade und vor allem deshalb ist es wichtig, dass die Durchführung der Gruppe „irgendwie anders“ für Jugendliche zu einem festen Angebot der Caritas Suchthilfen und der Psychologischen Familien- und Lebensberatung wird.

Die Pilotgruppe bestand aus drei Jugendlichen und traf sich vier Mal, um gemeinsam Themen zu besprechen und Zeit miteinander zu verbringen

Parallel finden Familien- und Elterngespräche statt, um nachhaltige Verbesserungen im Zusammenleben zu erreichen.

Beide Leiterinnen sind über die Landesstelle für Suchtfragen nach dem Konzept Trampolin geschult.



Die Jugendlichen werden auch über die Gruppe hinaus über die Beratungsdienste begleitet, teilten aber in der Abschlussrunde ihr Wohlwollen gegenüber der Möglichkeit sich mit Gleichaltrigen austauschen zu können mit, weshalb weitere Angebote in Planung sind.

Psychosoziale Begleitung während der Substitution

Eine Abhängigkeit von Opioiden kann über Ärzte mit Drogensersatzmedikamenten behandelt werden, um den Gesundheitszustand und die soziale Situation der Betroffenen zu verbessern.

Sie beseitigen das Entzugssyndrom und legen damit die Basis zur Distanzierung von der Drogenszene.

Durch die psychosoziale Begleitung werden die Betroffenen bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt, dies geschieht individuell entsprechend der Lebenssituation und umfasst neben spezifischen Themen der Substitution, wie Auswahl und Wirkung des Substituts, Dosierung, Beikonsum, Szeneverhalten und juristische Folgen, auch die Vermittlung in Entzugskliniken oder eine Entwöhnungsbehandlung.

Des Weiteren bieten wir Beratung bei sämtlichen sozialen Themen, die meist in engem Zusammenhang mit der Abhängigkeit stehen, wie Probleme mit der Alltagsgestaltung, Einsamkeit, Schwierigkeiten im Bereich Partnerschaft, Familie und Kindern, der Arbeitssituation und vieles mehr.

Zusätzlich zu den Terminen an unserer Beratungs-

stelle bieten wir auch Hausbesuche an und begleiten die Klienten zu Terminen z. B. bei Ärzten oder auf Ämter.

Für Kurzkontakte stehen wir jeden Donnerstag mit einer offenen Sprechstunde von 9 bis 11 Uhr zur Verfügung, für alle weiteren Kontakte nehmen wir uns in gezielt vereinbarten Terminen Zeit.

Sechs Mal im Jahr findet eine Sitzung des Qualitätszirkels Substitution Opiatabhängiger statt, an dem die regionalen Substitutionsärzte, entsprechende Apotheken, ein Vertreter des Gesundheitsamts, ein Mitarbeiter der Sucht-Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) und Mitarbeiter der Caritas Suchthilfen teilnehmen, um aktuelle Themen und Entwicklungen zu besprechen.

Durch die Möglichkeit der Substitution können drogenabhängige Menschen aus der Illegalität heraus kommen. Die psychosoziale Begleitung unterstützt die Abhängigen bei der Wiedereingliederung in das Berufsleben, der Teilhabe an der Gesellschaft und der Stabilisierung ihrer Lebenssituation.

Ambulant Betreutes Wohnen (ABW)

Ausgrenzung verhindern und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Suchterkrankung kann ausgrenzen.

Wir erleben häufig bei Suchtkranken einen sozialen Rückzug bis hin zur Vereinsamung. Das Herausfallen aus gesellschaftlichen Bezügen im Bereich Arbeit, Freundschaften und Familie, den Verlust von jeglichen Bindungen und Strukturen ist keine Seltenheit.

Unser Angebot zielt darauf ab, ein eigenständiges, und so weit wie möglich von Hilfe unabhängiges Leben ermöglichen zu können.

Mit den Betroffenen legen wir den Bedarf an Unterstützung fest und vereinbaren dies gemeinsam in einem individuellen Hilfeplan zusammen mit dem Fachbereich Soziales des Landratsamtes Biberach.

In folgenden Lebensbereichen können Hilfen angeboten werden:

Wohnen, Tagesstrukturierung, Arbeit, Beschäftigung, Finanzen, Gesundheit, Freizeit und soziale Kontakte, Probleme und Konfliktbewältigung im Alltag.

Es soll so weit wie möglich eine **Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft** ermöglicht werden.

Über das Jahr 2018 begleiteten wir vier suchtkranke Klienten im Ambulant Betreuten Wohnen von denen zwei schon über mehrere Jahre, z. B. über eine Substitutionsbegleitung, mit der PSB in Kontakt sind.

Durch die Maßnahme hat sich die Beziehung zwischen Klient und Berater deutlich intensiviert. Wir sind vor Ort im Sozialraum des Betroffenen tätig, kennen das Umfeld und die Lebensbedingungen und können bei auftretenden Krisen schnell reagieren.

Über das Ambulant Betreute Wohnen haben wir die Möglichkeit, uns mehr den suchtkranken Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen zu widmen.

Betriebliche Suchtprävention / Betriebliche Suchtkrankenhilfe

Der Konsum von Suchtmitteln hat unmittelbare Folgen für die Arbeitswelt. Probleme für betroffene Mitarbeiter und Arbeitgeber entstehen nicht erst dann, wenn eine Abhängigkeitserkrankung bereits vorliegt. Auch ein riskanter und gesundheitsgefährdender Konsum wirkt sich auf Verhalten, Leistungsfähigkeit und Betriebsklima aus.

Unternehmen, Betriebe und Verwaltungen sind daher wichtige Partner im Bereich der Suchtprävention.

Wir bieten Unterstützung in Form von Beratungsgesprächen, Vorträgen und Schulungen für alle Mitarbeiter an, von Auszubildenden bis zu Führungskräften. Dieses Angebot wird individuell mit dem Betrieb abgestimmt, wobei Informationsvermittlung, Aufklärung und Sensibilisierung wesentliche Schwerpunkte darstellen.

Betriebliche Suchtkrankenhelfer sind eine Bereicherung in jedem Betrieb und wichtige Ansprechpartner für alle Mitarbeiter. Sie können von Konsumenten als Vertrauensperson genutzt werden, um über ihre Abhängigkeit und damit verbundene Schwierigkeiten zu sprechen.

Betriebliche Suchthelfer haben die Möglichkeit, den Betroffenen Wege aus der Abhängigkeit aufzuzeigen

und sie auf ersten Schritten zu begleiten.

Sie können aber auch von Vorgesetzten und Personalverantwortlichen genutzt werden, wenn diese Unsicherheiten im Umgang mit entsprechend auffälligem Verhalten von Mitarbeitern haben. Es geht keinesfalls um das Abgeben ihrer Verantwortung, sondern um eine Beratung der Vorgesetzten durch die geschulten Suchtkrankenhelfer.

Zur Unterstützung der betrieblichen Suchtkrankenhelfer finden zum Austausch und zur Vernetzung regelmäßige Treffen statt. Sie erhalten einen fachlichen Input, werden über Neuerungen informiert, erfahren Solidarität und Wertschätzung für ihr Engagement.

Ein Lenkungskreis aus verschiedenen professionellen Disziplinen (u.a. auch die Caritas Suchthilfen) unterstützt die Katholische Betriebsseelsorge bei der Durchführung dieser Treffen. Dies führt zu einer Vernetzung der betrieblichen Suchthelfer mit dem Hilfesystem und unterschiedlichen Akteuren, was für alle Beteiligten von Vorteil ist. Man weiß voneinander, kennt Abläufe und Aufgabenfelder und kann entsprechend vermitteln.

Online-Suchthilfen

<http://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/suchtberatung/chat/chatberatungzumthemasucht>



Das Internet und die Kommunikation im Netz sind inzwischen selbstverständlich. Wir reagieren auf diese Entwicklung und bieten ein netzbasiertes Beratungsangebot für Suchtkranke, Suchtgefährdete und Angehörige an.

Manchen Betroffenen und Angehörigen fällt der erste Schritt an die Beratungsstelle sehr schwer, sie schämen sich, möchten von niemanden bei diesem Schritt gesehen oder erkannt werden.

Online Beratung kann daher den Zeitpunkt der Inanspruchnahme von Unterstützung verkürzen, da der Zugang zum Hilfesystem niederschwellig und die

Beratung anonym stattfindet. Wir garantieren eine zeitnahe Beantwortung ihres Anliegens innerhalb von 48 Stunden.

Die PSB deckt mit der Online Beratung den gesamten Landkreis Biberach ab, das heißt, alle Anfragen aus dem Landkreis werden über einen Postleitzahlenfilter direkt an die Beratungsstelle geleitet. Dies kann einen Übergang in eine Face-to-face Beratung deutlich verkürzen, wenn es bereits einen Mailkontakt mit der entsprechenden Beraterin oder Berater gab.

Statistische Jahresauswertung

Die hier vorgelegte statistische Auswertung ist ein Auszug aus unserer Jahresstatistik.

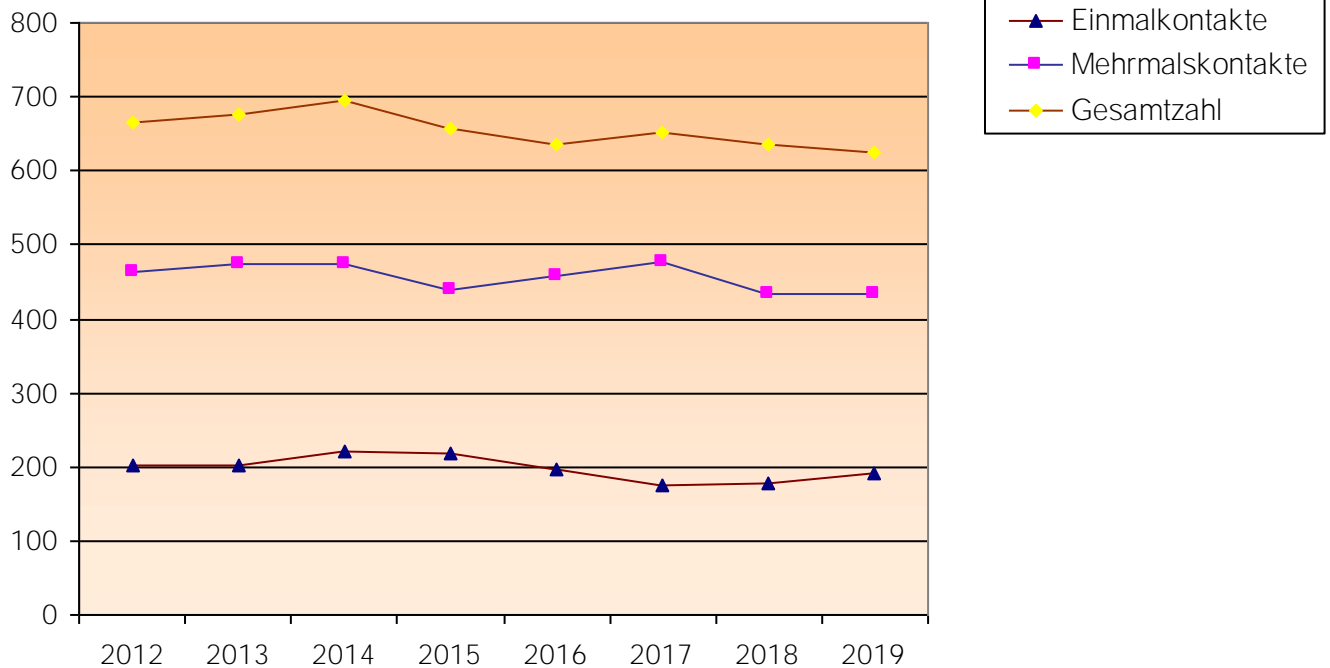
Es sollen Entwicklungen unserer Arbeit im Verlauf der Jahre veranschaulicht werden. Zuerst hier ein

Vergleich der Klienten-Zahlen in den letzten acht Jahren nach Einmal- und Mehrmalkontakten.

In 2019 nahmen über 70 % aller Klienten mehr als einen Kontakt wahr.

Entwicklung der Klienten Zahlen

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Einmalkontakte	203	201	221	218	179	176	178	190
Mehrmalkontakte	463	475	475	440	458	476	458	435
Gesamtzahl	666	676	696	658	637	652	636	625

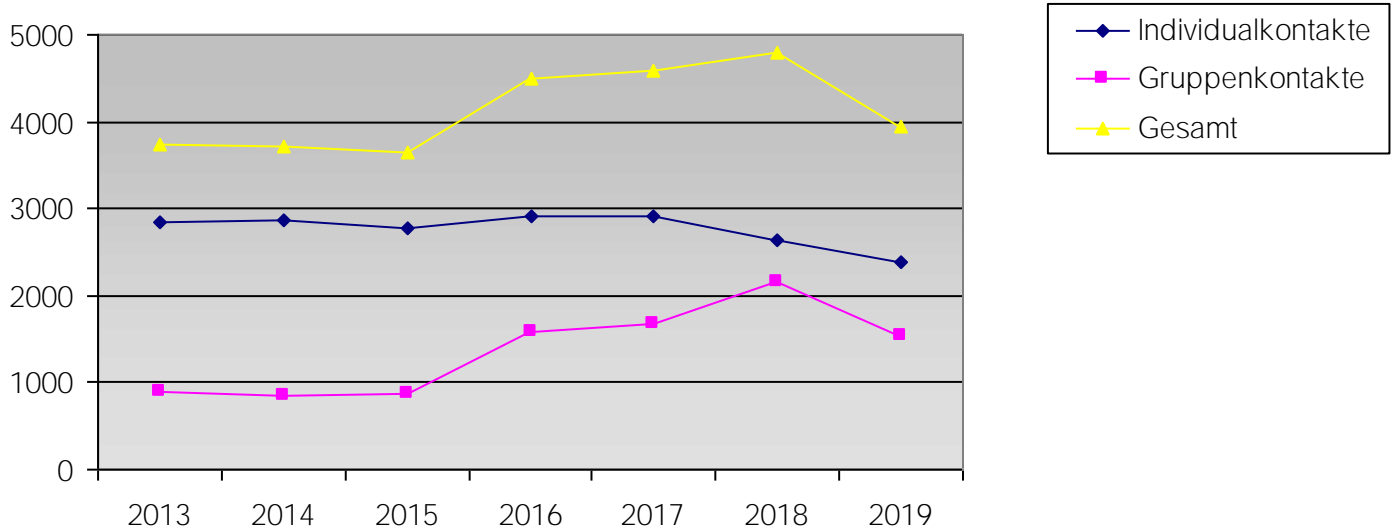


In der obigen Abbildung sieht man die Entwicklung der Klientenzahlen seit 2012.

Wir haben nach wie vor im Verlauf eine konstante Anzahl an Klienten.

Beim folgenden Schaubild der Jahreskontakte handelt es sich um eine Gesamtzahl aller Klienten-Kontakte

Jahr	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Individualkontakte	2.844	2.873	2.764	2.916	2.911	2.634	2.392
Gruppenkontakte	898	839	872	1.574	1.671	2.151	1.542
Gesamt	3.742	3.712	3.636	4.490	4.582	4.785	3.934



Betreuungen und Geschlecht

444 Betreute Männer
181 Betreute Frauen

425 Männer mit eigener Problematik
128 Frauen mit eigener Problematik

19 Männer als Bezugspersonen
53 Frauen als Bezugspersonen

Anzahl der von uns beratenen Menschen

Im Jahr 2019 wurden an unserer Beratungsstelle

625 Personen beraten bzw. behandelt

190 Ratsuchende nahmen ein Gespräch wahr

435 Personen kamen zu zwei und mehr Gesprächen

553 Personen waren selbst betroffene Menschen

72 waren als Bezugspersonen in Kontakt mit uns

136 Klienten wurden aus dem Jahr 2018 in das Jahr 2019 übernommen

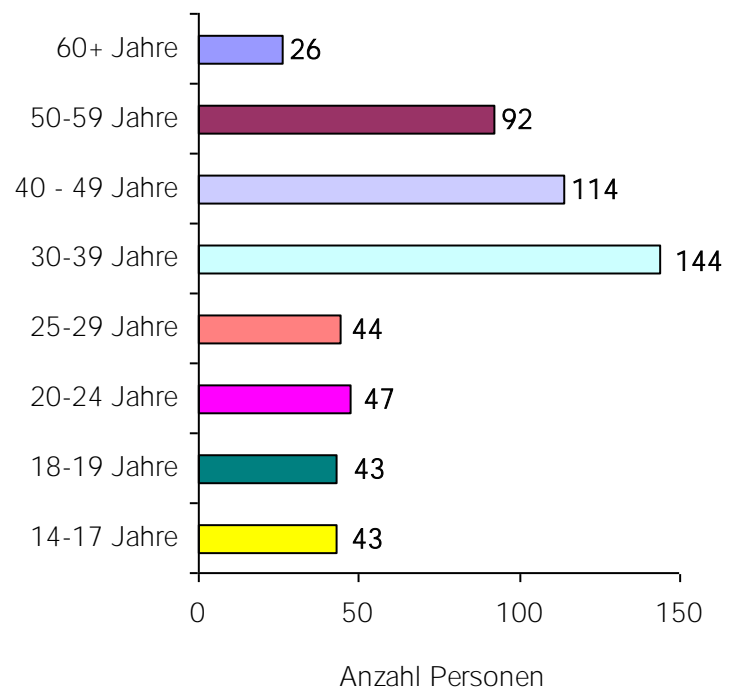
489 wurden im Jahr 2019 neu aufgenommen

514 Klienten schlossen im Berichtsjahr die Beratung bzw. Behandlung ab

111 Klienten wurden ins Jahr 2020 übernommen

Das Altersspektrum der von uns betreuten Personen (Betroffene ohne Angehörige)

Alter	Anzahl	Prozent
14 - 17 Jahre	43	7,77 %
18 - 19 Jahre	43	7,77 %
20 - 24 Jahre	47	8,49 %
25 - 29 Jahre	44	7,95 %
30 - 39 Jahre	144	26,03 %
40 - 49 Jahre	114	20,61 %
50 - 59 Jahre	92	16,63 %
60+ Jahre	26	4,70 %



Vermittlungsstatistik

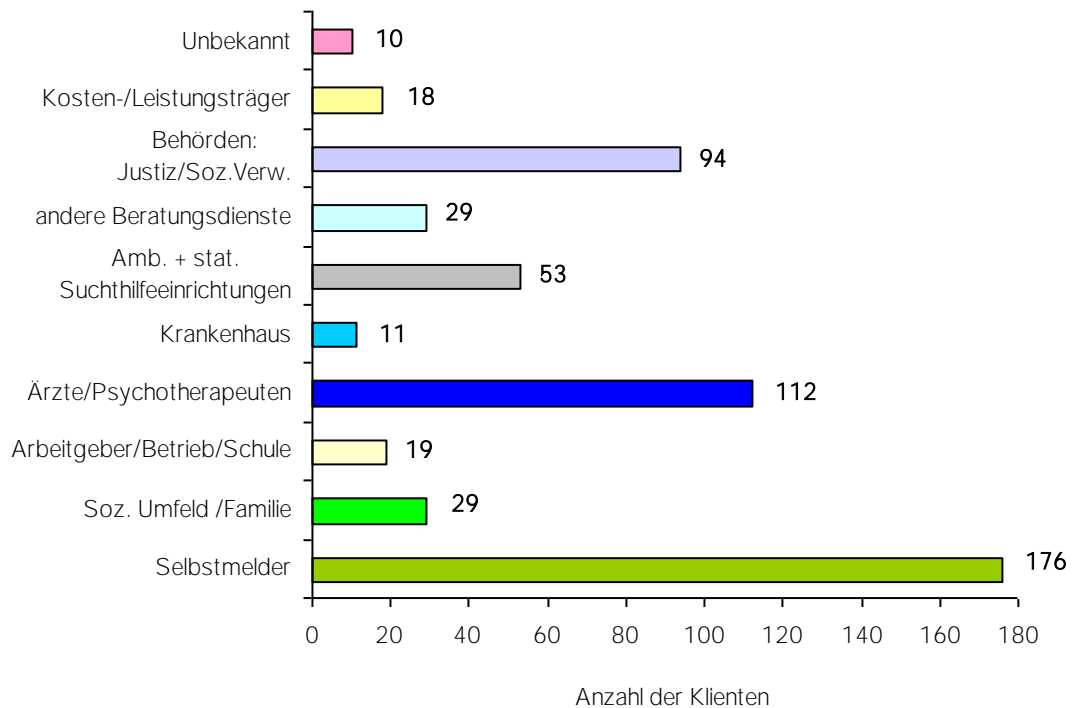
Über welche Wege die Klienten 2019 Kontakt zu uns bekamen, wird in dem untenstehenden Diagramm ersichtlich. In den Säulen sind die Anzahl der Klienten angegeben.

Eine Zunahme an Vermittlungen gab es vor allem durch die Justiz/ die Bewährungshilfe, der Jugend-

hilfe, durch Arbeitgeber und Betriebe sowie über die Hausärzte.

Vermeehrt nehmen Menschen über Email Kontakt mit uns auf und werden über das Internet auf unsere Stelle aufmerksam.

Vermittlung der Betroffenen an die Beratungsstelle (ohne Angehörige)

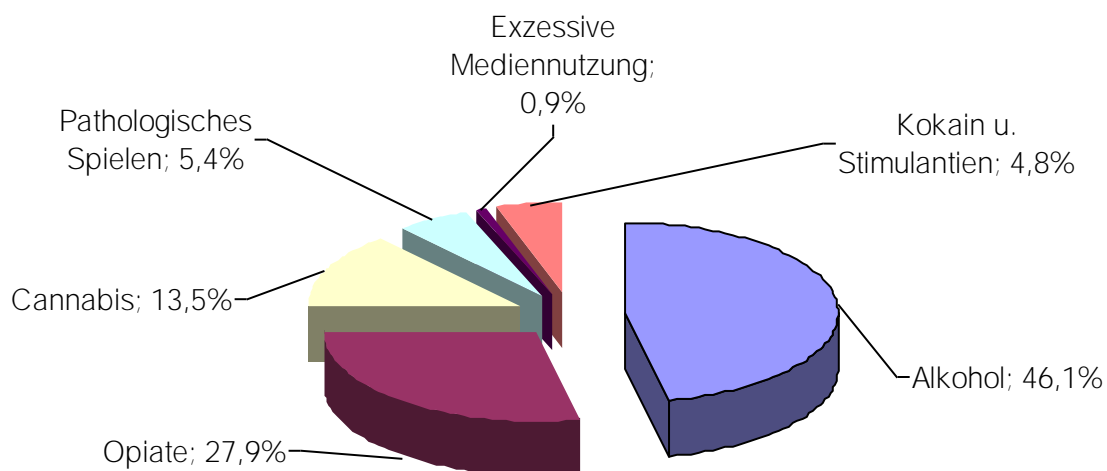


Hauptsubstanz/ Hauptdiagnose und Geschlecht

Im Berichtszeitraum kamen bei den Neuzugängen

- 205 Personen wegen ihrer Alkoholprobleme, davon 147 Männer und 58 Frauen
- 124 Personen wegen ihrer Probleme mit Opiaten, davon 95 Männer und 29 Frauen
- 51 Personen wegen Problemen mit Cannabis, davon 41 Männer und 10 Frauen
- 28 Personen, wegen Konsum von Kokain, Sedativa und anderer psychotrope Substanzen, davon 25 Männer und 3 Frauen
- 24 Personen wegen pathologischem Spielen, davon 22 Männer und 2 Frauen
- 4 Männer aufgrund einer exzessiven Mediennutzung (Games, Chatten, Surfen)
- 46,1 % der Ratsuchenden haben Probleme mit Alkohol
- 27,9 % der Ratsuchenden haben Probleme mit Opiaten
- 13,5 % der Ratsuchenden haben Probleme mit Cannabinoiden
- 5,4 % der Ratsuchenden haben ein Problem mit pathologischem Glückspiel
- 4,8 % der Ratsuchenden haben Probleme mit Kokain, Sedativa, Stimulanzien
- 0,9 % Exzessive Mediennutzung

Prozentueller Anteil der Ratsuchenden mit einer Hauptdiagnose



Angehörigenberatung

- 72 Personen kamen als Angehörige wegen eines Suchtproblems in ihrem Lebensumfeld
- 47 Personen nahmen ein Beratungsgespräch wahr
- 25 Personen nahmen mehrere Beratungsgespräche wahr

Kindergruppe „irgendwie anders“

In 2018 nahmen 11 Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren an zwei Durchgängen der Gruppe für Kinder von sucht- und psychisch kranken Eltern teil.

Jugendgruppe

Unsere gemeinsam mit der Psychologischen Familienberatungsstelle neu eröffnete Jugendgruppe fand im Herbst 2019 zum ersten Mal statt. Es nahmen 3 Jugendliche mit sucht- und psychisch kranken Eltern teil. Für Jugendliche erkennen wir einen zunehmenden Bedarf. In 2020 wollen wir dieses Angebot erweitern.

Stationäre, teilstationäre und ambulante Therapievermittlungen

In 2019 wurden **24** Personen in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt.

In eine Kombitherapie **8** Personen. In eine ambulante Rehabilitation gingen **9** Personen. In eine ganztägig amb. Reha vermittelten wir **2** Person. Insgesamt **43** Personen vermittelten wir in eine von

einem Kostenträger finanzierte Rehabilitationsmaßnahme.

Die Dauer einer stationären Entwöhnungsbehandlung im Alkoholbereich beträgt 15-16 Wochen, im Drogenbereich bis zu neun Monate.

Ambulante Rehabilitation

17 Personen befanden sich 2019 in einer ambulanten Rehabilitation, davon wurden 7 aus 2018 übernommen, 10 wurden in 2019 neu aufgenommen. 13 Klienten beendeten im Laufe des Jahres 2019 die Behandlung, bei 4 Klienten wird die Behandlung in 2020 weitergeführt.

Eine ambulante Therapie ist eine Möglichkeit für Suchtkranke, die im sozialen Umfeld abstinent leben können, sich einer therapeutischen Behandlung zu unterziehen, ohne von Familie und Arbeitsplatz getrennt zu sein.

Nachsorge

Insgesamt 42 Personen nahmen im Berichtsjahr eine Nachsorgemaßnahme mit einer Kostenübernahme durch die Deutsche Rentenversicherung oder einer Gesetzlichen Krankenkasse in Anspruch.

In 2019 gab es einen Wechsel in der Leitung der

Nachsorgegruppe. Thomas Spöri, langjährig erfahren in der Arbeit mit Suchtkranken und in Gruppen, übernahm zum 1.5.2019 die Nachsorgegruppe.

Sehr erfreulich war, dass es durch den Leitungswechsel keinerlei Reibungsverluste gegeben hat.

Ambulant Betreutes Wohnen ABW

4 suchtkranke Menschen mit einem hohen Hilfebedarf begleiteten wir intensiv im Ambulant Betreuten

Wohnen, um ein Herausfallen aus allen gesellschaftlichen Bezügen zu verhindern.

Hauptdiagnose und Lebenssituation

(es sind mehrere Angaben gleichzeitig möglich, z. B. zusammenlebend mit PartnerIn und mit Kindern)

Von 553 erfassten Betreuungen mit und ohne einer Hauptdiagnose sind:

- 171 alleinlebend
- 154 lebten in einer Partnerschaft
- 125 lebten mit einem Elternteil zusammen
- 79 mit einer sonstigen (Bezugs-) Person
- 106 Betreute lebten mit Kindern im Haushalt
- 14 Unbekannt

Hauptdiagnose und minderjährige Kinder im Haushalt

Von 553 erfassten Betreuungen mit und ohne einer Hauptdiagnose lebten bei:

- 376 Betreuungen keine Kinder im Haushalt
- 59 Betreuungen lebte ein Kind im Haushalt
- 39 Betreuungen lebten zwei Kinder im Haushalt
- 8 Betreuungen lebten drei Kinder im Haushalt
- 8 Betreuungen lebten mehr als drei Kinder im Haushalt
- 63 unbekannt

Bei 114 erfassten Betreuungen lebten minderjährige Kinder mit im Haushalt.

Insgesamt lebten im Jahr 2019 mindestens 193 minderjährige Kindern mit einem von einer Suchterkrankung betroffenen Elternteil in einem Haushalt zusammen.

Hauptdiagnose und Migration

Von 553 erfassten Betreuungen haben:

- 351 keinen Migrationshintergrund
- 202 Menschen haben einen Migrationshintergrund
 - 132 davon sind selbst migriert
 - 49 sind in Deutschland als Kind von Migranten geboren
 - 21 Betreuungen sind im Hinblick auf einen Migrationshintergrund unbekannt.

Hauptdiagnose und Staatsangehörigkeit

Von 553 Personen, die wir betreut haben, besitzen:

- 477 die deutsche Staatsangehörigkeit
- 18 sind unbekannt
- 58 haben eine andere Staatsangehörigkeit

Kontakthäufigkeit

- 70,8 % der Klienten nahmen zwischen 1 und 5 Kontakte wahr
- 12,5 % unserer Klienten nahmen zwischen 6 und 10 Kontakte statt
- 11,7 % der Betreuten kamen zwischen 11 und 29 zu Gesprächen an die PSB
- 5,0 % nahmen 30 Gespräche und mehr wahr

Erwerbssituation am Tag vor Betreuungsbeginn

(Anteilig in Prozent)

• Auszubildende	4,8 %
• Arbeiter / Angestellte / Beamte	44,9 %
• Selbständige / Freiberufler / sonst. Erwerbsperson	4,1 %
• Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	4,8 %
• Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	19,0 %
• Schüler / Student	6,9 %
• Hausfrau / Hausmann / in Elternzeit	5,4 %
• Rentner / Pensionär	4,8 %
• Sonstige Nichterwerbspersonen	5,2 %

Dauer der Betreuung

- 29,0 % der Klienten nahmen einmalige Kontakte wahr
- 22,3 % der Klienten war über den Zeitraum von bis zu 8 Wochen in Kontakt mit unserer Stelle
- 27,5 % bis zu 6 Monate
- 11,1 % bis zu 12 Monaten
- 10,1 % standen bis zu 24 Monaten oder länger im Kontakt mit uns

Art der Beendigung

- 65,1 % der Klienten beendeten die Beratung/Behandlung planmäßig und in Absprache
- 9,5 % der Klienten wechselten in eine andere Einrichtung
- 18,1 % der Betroffenen brachen den Kontakt von sich aus und unvermittelt ab
- 6,8 % der Betroffenen beendeten vorzeitig auf therapeutische Veranlassung oder mit therapeutischem Einverständnis
- 0,5 % zwei Klienten sind während einer aktuellen Betreuung verstorben

Beurteilung der Suchtproblematik am Betreuungsende

45,2 % unserer Klienten erreichten am Betreuungsende eine Abstinenz oder es trat eine Verbesserung der Situation ein.

Bei 51,8 % blieb die Situation in Bezug auf die Suchtproblematik unverändert, bei 2,7 % Klienten verschlechterte sich die Situation. Bei einem Klienten ist die Problematik neu aufgetreten.

Kooperation mit dem Kreuzbund

Die Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund und allen weiteren Selbsthilfegruppen im Landkreis Biberach hat eine vieljährige Tradition und ist uns ein sehr wichtiges Anliegen.

Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit besteht darin, suchtkranke Menschen zu unterstützen, ihren Weg in ein suchtmittelfreies Leben zu finden.

Auf diesem Weg sind die Kreuzbundgruppen ein wichtiger Begleiter. Sie geben den Betroffenen Unterstützung, machen Mut und bieten Begleitung und Austausch im Alltag an.

Wir sind daher dankbar bei unserer Arbeit mit suchtkranken Menschen den Kreuzbund an unserer Seite zu wissen.

Mit den Leitern und Leiterinnen der Kreuzbundgruppen und auch den andern Selbsthilfegruppen finden mehrmals im Jahr regelmäßige Austauschtreffen statt. Der Austausch zwischen ehrenamtlicher und professioneller Suchthilfe findet auf einer gleichrangigen Ebene statt und ist von gegenseitigem Respekt geprägt.

In 2018 vereinbarten wir eine regelmäßige Vorstellung der Kreuzbundgruppen in unserer Nachsorgegruppe. Ziel ist die Schnittstelle und den Übergang aus der professionellen, therapeutischen Suchthilfe in die ehrenamtlichen Helferkreise zu erleichtern. Betroffene erhalten dadurch die Möglichkeit, die Arbeit der Kreuzbundgruppen kennenzulernen.

Sehr erfreulich ist, dass es gelungen ist, Teilnehmer aus unserer Ambulanten Rehagruppe bei ihrem Wunsch nach Gründung einer neuen Selbsthilfegruppe unter dem Dach des Kreuzbundes zu unterstützen. Die Leiter der neu entstandenen Gruppe werden sowohl von der PSB als auch von einem langjährig erfahrenen Gruppenleiter des Kreuzbun-

des unterstützt und begleitet.

Mit den Gruppenleitern und deren Stellvertretern im Kreuzbund verbringen wir einmal im Jahr ein gemeinsames Wochenende und bieten in diesem Rahmen Supervision an. Wir tauschen uns konzeptionell aus und legen gemeinsame Ziele für die weitere Zusammenarbeit fest.

Besonders schön und gewinnend sind aber die vielfältigen Begegnungen an diesem Wochenende.

Wir danken allen Ehrenamtlichen in der Sucht-Selbsthilfe für ihr Engagement!

Die Kontaktdaten aller Gruppen finden sie unter:
www.caritas-biberach-saulgau.de





Herausgeber

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Caritas Biberach-Saulgau
Caritas Suchthilfen
Kolpingstraße 43, 88400 Biberach

Telefon: 07351 8095-170

Telefax: 07351 8095-209

E-Mail: suchtberatung@caritas-biberach-saulgau.de

www.caritas-biberach-saulgau.de

Stand: 5/2020

Foto: Caritas Biberach-Saulgau, pixelio
Gestaltung: Caritas Biberach-Saulgau